Danziger Dampfboot.

№ 251. **1863.**

Dienstag, den 27. October. **34ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sg[r.] werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

☞ Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 26. October. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 128ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 48,355. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 54,705. 71,592 und 78,230.

31 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3376. 7913. 14,008. 16,851. 21,037. 21,491. 23,021. 23,225. 27,575. 28,745. 33,429. 33,719. 36,262. 39,883. 40,348. 43,875. 47,692. 49,150. 55,117. 55,194. 58,609. 61,183. 68,830. 70,183. 76,006. 78,884. 82,335. 86,554. 86,846. 87,455 u. 92,500.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3453. 5778. 6386. 7041. 7044. 8663. 11,019. 14,470. 16,157. 17,594. 18,754. 18,841. 19,601. 20,756. 20,913. 21,868. 25,521. 27,348. 27,760. 28,159. 30,025. 30,191. 32 823. 32,917. 33,364. 36,926. 39,471. 40,574. 40,654. 46,762. 47,454. 48,665. 54,093. 55,606. 55,707. 59,430. 62,400. 63,703. 63,828. 64,347. 67,691. 72,684. 73,512. 77,833. 82,479. 83,104. 83,141. 84,087. 86,382. 87,938. 88,690. 88,902 u. 91,885.

59 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4443. 5452. 5562. 6628. 10,271. 10,402. 15,038. 16,300. 16,757. 17,140. 19,321. 21,334. 21,473. 21,711. 23,558 24,304. 27,478. 28,912. 29,361. 30,528. 31,205. 34,545. 34,563. 37,847. 38,018. 38,784. 38,962. 39,864. 40,354. 42,658. 43,441. 45,151. 45,510. 46,187. 52,811. 56,415. 58,467. 58,492. 59,576. 60,030. 61,010. 62,577. 63,086. 64,923. 69,377. 70,351. 74,166. 76,898. 77,655. 78,675. 80,298. 83,061. 83,531. 84,211. 84,859. 85,473. 92,873. 93,245 u. 93,879.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Gewinn von 5000 Thlr. bei Reimbold nach Cöln. — Nach Danzig bei Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 23,021. 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 6386. 7041 und 7044.

Rundschau.

Berlin, 26. October.

— Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheiten Prinz Karl und Prinz Adalbert von Preußen sind von hier zur Eröffnung der Vorpommerschen Eisenbahn nach Stralsund abgereist. Die Stadt hat Se. Maj. zur Annahme eines von ihr veranstalteten Festes eingeladen. Der König hat dasselbe jedoch abgelehnt, da er eine Einladung des Fürsten von Puttbus bereits angenommen hatte.

— Die „Z. C." klagt und denuncirt wie folgt: „Was die Betheiligung der Beamten bei den Wahlen betrifft, so ließ diese noch sehr viel zu wünschen übrig; namentlich hat sich die obstinate Klasse der Geheimen Räthe wieder durch Abwesenheit oder absichtliche Zersplitterung ihrer Stimmen ausgezeichnet. In einem einzigen Urwahlbezirk fehlten nicht mehr als 7 Geheime Räthe und ein Hofpianist; in einem andern fehlten 12 Beamte und 8 stimmten mit der Fortschrittspartei. Wir müssen geradezu unser Bedauern darüber aussprechen, daß gerade aus den vornehmsten Ständen so viele Urwähler durch Abwesenheit geglänzt und so oft durch das Fehlen von einem paar Stimmen den Gegnern den Sieg gesichert haben."

— Die Decker'sche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei beging heute die Feier ihres hundertjährigen Bestehens und waren zu derselben auch der Ministerpräsident v. Bismarck, die Minister v. Bodelschwingh, Graf zu Eulenburg, der Hausminister v. Schleinitz, der Polizei-Präsident v. Bernuth ꝛc. und mehrere Räthe aus den verschiedenen Ministerien geladen. Die Festrede hielt der Prediger Eyssenhardt; die im Garten aufgestellten Büsten der beiden Vorfahren des Herrn Decker wurden unter Gesang enthüllt. Herr Decker, sein Geschäftsführer und sein Factor und Maschinenmeister sind durch Orden ausgezeichnet worden.

Tempelburg. In der Nacht 21.—22. brannten hier 52 Scheunen nieder. Es sind mindestens 400 Wispel Getreide und außerdem sehr viel Futter zerstört.

Magdeburg, 22. Oct. Das Läuten der sämmtlichen Glocken der Stadt wie der Neustadt und Sudenburg kündigte gestern Abend um 5 Uhr den Beginn der fünfhundertjährigen Jubelfeier des Domes an. Um 6 Uhr läuteten die Domglocken zum Abendgottesdienst, mit dem die Vorfeier begann. Der heutige Hauptfesttag wurde Morgens um 8 Uhr durch drei Choräle angekündigt, welche von der Domgallerie geblasen wurden. Leider war das Wetter schlecht geworden, es regnete und die seltene Feierlichkeit hatte wenig andere Zeugen als die Anwohner des Domplatzes und der benachbarten Straßen. Die Häuser der umliegenden Straßen und des Domplatzes waren mit preußischen Fahnen und Laubwerk geschmückt. Um 9 Uhr zogen der zweite Kriegerverein, ein Landwehrverein und der Hohenzollernverein mit Musik nach dem Domplatz. Gleich nach 10 Uhr traf der König ein und fuhr vom Bahnhofe nach dem Palais zu dem commandirenden General v. Schack. In seiner Begleitung befanden sich die Prinzen Karl, Friedrich Karl und August von Würtemberg, der Generaladjutant v. Alvensleben, der Flügeladjutant v. Rauch, der Ministerpräsident v. Bismarck. — Der heutige Hauptgottesdienst wurde um 10, 10½ und 11 Uhr in drei Pulsen eingeläutet. Das alte Gotteshaus trug zu seiner steinernen Würde äußerlich keine andere Zierrath als eine Einfassung der Pforten mit Blumengewinden. Auch im Innern war die Strenge der Architektur durch keinen andern Schmuck unterbrochen als durch einen Aufbau von Topfgewächsen auf dem Altar, um den heiligen Mauritius und das große Crucifix. Vor dem Altar, der Kanzel gegenüber, waren die Fauteuils für den König und dessen Begleitung auf einem Vorplatz aufgestellt und der Raum für die besonders Eingeladenen reservirt. Es waren die Geistlichkeit, Professoren aus Halle, höhere Beamte, Chefs der hiesigen Behörden, Generale und andere, unter denen auch die ständige Uniform vertreten war. An dieser Stelle nahm auch der Domvorstand seinen Platz, nachdem die Mitglieder desselben ihre verschiedenen Functionen bei dem Feste erfüllt und Se. Maj. bei dem Eintritt in die Kirche empfangen hatten. Bald nach halb elf Uhr hatte das mit Karten versehene Publikum die weiten Schiffe des Doms ganz gefüllt; die Zahl der Sitzplätze war sehr vermehrt und der Boden mit Decken belegt. Um 11 Uhr verließ der König das Palais und ging zu Fuß nach dem Dom, in welchem er von den Geistlichen und dem Domvorstande empfangen wurde. Der Eingang bis zum Sessel Sr. Maj. war mit Laub und Blumen bestreut. Der Gottesdienst begann. Die Predigt hielt Generalsuperintendent Lehnerdt. Er legte ihr den Text aus dem 1. Buche Mose Cap. 28, V. 10—19 zu Grunde. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Baues, dem die heutige Feier galt, leitete die Predigt ein. Diese Geschichte ist reich, groß und wechselvoll. Zwei Jahrhunderte fast hat der Dom dem katholischen Cultus gedient, dann öffnete er seine Pforten der neuen, gereinigten Lehre und unter dieser kam die Zeit seiner Drangsale und recht harter. Nach der Predigt, während des letzten Theiles des Gottesdienstes, wurden von den dem Dom zunächst liegenden Festungswällen 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Wien 21. Oct. Zwischen dem Finanzausschuß und der Regierung ist ein Streit über die Frage ausgebrochen, ob die Forterhebung der schon bestehenden Steuern im neuen Verwaltungsjahre einer Bewilligung des Reichsraths bedürfe oder nicht. Die Regierung hat für sich den Artikel 10 der Verfassung: Die bestehenden Steuern, Abgaben und Gefälle nach den bestehenden Gesetzen sollen forterhoben werden, insolange diese nicht verfassungsmäßig geändert werden, während die Mehrheit des Ausschusses für den Reichsrath auch das Zustimmungsrecht zur Forterhebung der schon bestehenden Steuern zu sichern strebt. Die Streitfrage ist eine sehr heikliche und weittragende.

Paris, 21. Oct. Seit gestern ist die russisch-polnische Frage und ist die innere Politik mit den neuen Ministern und den Reformen, die erwartet werden, mit dem Anlehen, das nicht ausbleiben kann, ohne erwartet zu werden, in den Hintergrund getreten. Paris beschäftigt sich blos mit Nadar und seinem Riesenballon. Die Theilnahme, welche das Publikum für diesen ehemaligen Helden der Literatur, der Carricatur und der Photographie an den Tag legt, ist unaussprechlich. Man hört von nichts Anderem reden, als von dem Géant. Wie uns eine durch den „Moniteur" mitgetheilte Depesche zu wissen macht, ist aus dem französischen Ereignisse ein deutsches geworden. Die Luftreisenden sind auf deutschem Boden aus ihren Himmeln gefallen und, wie wir erfahren, leider nicht auf sanfte Weise. Nadar un- mehrere seiner Gefährten sind bedenklich verletzt word den und sie haben ihr Leben blos der muthigen Aufopferung des bekannten und vielgeprüften Luftschiffers Godard verdankt. Wie bei der ersten Probefahrt der eine Anker gebrochen war, so wurden dies Mal beide zerschmettert und das luftige Fahrzeug wurde noch mehrere Stunden lang auf das Empfindlichste am Boden dahingeschleppt. Die Kraft dieses Aerostaten ist trotz vielfacher Entleerungen noch so stark gewesen, daß die beiden Anker mit ihrem Widerstande nicht ausreichten. Sie hätten eben noch viel stärker sein müssen und dann wäre ihr Gewicht wahrscheinlich in anderer Beziehung ein Hinderniß geworden, und für zukünftige Versuche werden ganz radicale Veränderungen nothwendig werden. Nadar ist nicht der Mann, sich durch den gegenwärtigen Unfall von weiteren Expeditionen abhalten zu lassen, und kaum von seinen Wunden geheilt, wird er neuerdings in die Luft fliegen, um, hoffen wir, minder unsauft wieder herabzusteigen. Schon jetzt hat er einen Vertrag mit der Gesellschaft des Cristel Palace von Sydenham abgeschlossen, welche ihm die Summe von 5000 £ für eine Production in England zu bezahlen sich verpflichtet hat; der Kaiser, der wie gemeldet, bei der jüngsten Fahrt gegenwärtig war, legt viel Interesse für die kühnen Versuche Nadar's an den Tag, und er scheint auf ein Ergebniß derselben für spätere militairische Zwecke zu hoffen. Schon während des italienischen Feldzuges hatten festgehaltene Aerostaten nicht unerhebliche Dienste bei Aufnahme der Stellung des feindlichen Heeres geleistet und man verspricht sich von einem Ballon mit so langem Athem wie der Géant noch viel mehr.

— 23. Oct. Der „Moniteur" meldet heute amtlich, daß der Kaiser gestern in den Tuilerieen die mexikanische Deputation empfangen habe, „welche den

Auftrag gehabt, Sr. Majestät den Dank des Landes und der Regiernng, welche sie vertritt, darzubringen."

— Der König der Hellenen ist am 23. d. Mts. von Toulon nach Athen abgereist; das Mittelmeer-Geschwader hat ihm einige Meilen in See das Geleite gegeben. In Messina wird er anlegen und kurze Rust halten. In Syra erwartet ihn das Geschwader der englischen, französischen und russischen Kriegsdampfer, die ihn bis zum Piräeus geleiten sollen. Der Kaiser hat ihm das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

London, 21. Oct. Die in **Japan** ausgebrochenen Feindseligkeiten geben der Presse Veranlassung die möglichen Folgen eines dortigen Krieges in Betracht zu ziehen. Die erste Frage, die sich dem Publikum beim Empfang dieser Nachricht aufdrängen wird, sagt die „Times", ist, ob die Expedition wirklich eine Nothwendigkeit gewesen sei. Zur erschöpfenden Beantwortung dieser Frage wäre eine genaue Uebersicht unserer Beziehungen zu Japan erforderlich, wenn sie uns nicht in die gefahrvolle Religion der anglo-chinesischen Politik führen würde. Ohne diese Controverse wieder eröffnen zu wollen, können wir doch den Beweggründen derjenigen, die England in Japan vertreten, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man muß sich erinnern, daß wir einmal in Japan sind und daher etwas thun, das heißt unsere Stellung entweder aufgeben oder auf eine oder die andere Weise behaupten müssen. Es giebt wahrscheinlich Wenige, die Ersteres empfehlen möchten, aber, wenn sie es thun, liegt es ihnen ob nachzuweisen, aus welchen Gründen und um wessen willen wir allen Verkehr mit jenen Eilanden abbrechen sollen. Nicht mit Gewalt haben wir uns dort festgesetzt, sondern mit voller Zustimmung der einzig verantwortlichen oder sichtbaren Regierung und, so viel wir wissen, mit dem aufrichtigen Willen des eigentlichen Volkes. Aber eine compacte Masse fabelhaft reicher Adeligen, die von bewaffneten Vasallen umgeben sind, hat sich verschworen, uns auszutreiben und schreckt bei der Ausführung dieses Planes vor keinem Verbrechen oder Verrath zurück. Ein schlechterer Grund für den Entschluß unsere Gesandtschaft aufzugeben und unsere Faktoreien unvertheidigt zu lassen als dieser läßt sich nicht denken, und während Sir Rutherford Alcock gegen Alles was einen Angriff oder einer Gebietsbesetzung ähnlich sieht, laut seine Stimme erhebt, hat er es mit Recht abgelehnt, an die Erörterung jener Alternative ein Wort zu verschwenden. Die japanische Regierung bekennt, daß sie zn schwach ist uns zu beschützen, aber sie stellt es uns frei, zu unserem Schutze selbst aufzutreten. Daß wir zu einer ungerufenen Einmischung in die japanesische Politik fortgerissen werden könnten, von dieser Gefahr sehen wir keine Spur. Wo wir in unserem Verkehr mit Asien in diesen Fehler verfielen, da geschah es aus Eifersucht gegen andere Mächte. In Japan kann keine solche Eifersucht uns irre führen. Wir wissen, daß wir jeden erreichbaren Handelsvortheil mit Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten theilen müssen und daß Rußland, da es einen Küstenstrich in der Nähe hat, natürlicherweise etwas mehr als den ihm gebührenden Antheil erlangen wird. Trotz unseres Grolles gegen diese hochfahrenden Daimois können wir nicht umhin die militairischen Tugenden, die sich in den letzten Kämpfen mit europäischen Schiffen zeigten, und das mechanische Genie der Japanesen zu bewundern. Sir R. Alcock, der keine übertriebene Vorliebe für das Land hat, wo er so lange in Furcht vor Meuchelmord schwebte, erklärt, daß japanische Handwerker mit Sheffield und Birmingham unter gleichen Bedingungen concurriren können. Sie haben noch keinen Armstrong oder Whitworth hervorgebracht, aber wenn fie eine gezogene Flinte in die Hand bekommen, verstehen sie das Ding nachzuahmen und vielleicht eine Verbesserung daran anzubringen. Während dies Geschick zur Hervorbringung von Mordwerkzeugen uns gerade in diesem Augenblick nicht viel Vergnügen machen kann, darf es uns doch Achtung von der Intelligenz und Glauben an die Zukunft dieser außergewöhnlichen Nation einflößen. Je besser die Japanesen, selbst im Dienst von Männern wie Fürst Nagota und Fürst Sathuma, sich schlagen, mit desto größerem Widerstreben sollten wir daran denken, die Aussicht auf einen friedlichen und freundlichen Verkehr mit ihnen fahren zu lassen. — Ein Verlust von 11 Todten und 39 Verwundeten ist keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß unsere Gegner nicht der Taikun selber, sondern nur einer seiner gesetzlosen Unterthanen war. Und dies sind nicht die ganzen Kosten unseres kleinen Sieges, denn unter den 11 Todten sind zwei Capitains, Gosling und Wilmot, ein Opfer, das selbst in einer Nilschlacht für ansehnlich hätte gelten können.

— 24. Oct. Die „Gazette" veröffentlicht die von General Cameron eingetroffenen amtlichen Depeschen über die neulichen Treffen, welche zwischen den britischen Truppen und den Eingebornen von Neuseeland vorgefallen sind. Die Fakta sind bekannt. Der Bravour seiner eigenen Truppen spendet der General hohes Lob, kann aber auch nicht umhin der Tapferkeit der feindlichen Maoris volle Anerkennung widerfahren zu lassen.

— Die „Times" bezeichnet die Proclamation des Präsidenten Lincoln, welche eine kirchliche Dankfeier für den 26. November anordnet, als eine große Tactlosigkeit. Für was, fragt sie, soll eigentlich gedankt werden. Der Vorsehung für Segnungen zu danken, die man nicht empfangen, kommt einer Blasphemie eben so nahe, wie über Züchtigungen zu murren, die man reichlich verdient hat. Es lassen sich mancherlei Wege finden, um den sinkenden Muth einer unterliegenden Partei aufrecht zu erhalten und sich in den Augen fremder Nationen den im Abnehmen begriffenen guten Ruf zu bewahren; allein keiner, will uns bedünken, ist so verwerflich, als wenn man sich zu diesem Zweck einer religiösen Feier bedient. Dank, für was? Für den Bürgerkrieg, das größte aller Uebel; für die durch rohe Hände vollzogene Vernichtung einer als Meisterwerk der menschlichen Weisheit gepriesenen Verfassung; für den Verlust der Freiheit; für den Tod oder für die Verstümmelung von Hunderttausenden menschlicher Wesen; für die Zunahme eines Geistes der Erbitterung und des Hasses; für die Verwüstung großer Landstriche, für den Ersatz regelmäßigen und gewinnbringenden Gewerbfleißes durch den Papier-Credit, und für das zehnfache Elend, das der Krieg bisher über die schwarze eben sowohl wie über die weiße Race gebracht hat, — das sind die Dinge, für welche Präsident Lincoln zu danken haben würde, wenn er den Danktag auf den 3. October anberaumt hätte. Für welche Segnungen wird er am 26. November zu danken haben? Wie kann er, wie kann irgend ein Mensch voraussagen, wie nach 6 Wochen die Lage der amerikanischen Republik sein wird und ob sie Dank erheischen oder passender unter Fasten und Buße begangen wird? Fließt der Strom der Ereignisse so ganz in einer Richtung und sind die Zeichen des Glückes so anhaltend und sicher, daß Hr. Lincoln ein Recht hat, mit Zuversicht zu verkünden, daß der Stand der Dinge am 26. November Anlaß zum Danke statt zur Demuth bieten wird? Unter allen den uns vorliegenden mannichfaltigen amerikanischen Nachrichten suchen wir vergebens nach einer einzigen, welche uns dieses sich selbst überhebende Vertrauen erklären könnte. Der Norden hat es unternommen, den Süden zu besiegen. Zwei und ein halbes Jahr lang hat er sich zu diesem Zwecke bemüht, und wenn er dem Ziele nicht näher kommt, so entfernt er sich in Wahrheit von demselben.

— Mannigfaltig sind die Wege des Ruhmes. Vor nicht langer Zeit wurde ein Mann in London gefeiert, weil er von einem chinesischen Mandarinen eingesperrt worden war, ein anderer, weil er einem Gorilla gegenüber gestanden hatte, ein anderer, weil er mit verstümmelten Ohren Mrs. Stowe-Beecher's „Uncle Tom" illustrirte, ein anderer als Ex-Kutscher von Jefferson Davis, ein anderer als Ex-Mogul von Indien, ein anderer, weil er in der Heidenbekehrung seines Gleichen suchte, ein anderer, weil er es in der Kunst, ein menschliches Antlitz zu einer blutigen Masse zusammenzuschlagen, allen Rivalen zuvorthat. Die muskulöse Ruhmestheorie, welche von letzterem praktisch ausgebeutet wurde, ist gerade jetzt sehr beliebt und feiert erstaunenswerthe Erfolge. So wie das Muskelchristenthum durch Mr. Kingsley zu einer respektablen Literaturgattung avancirt worden ist, so giebt es auch eine Muskelstaatsweisheit, die sich großartiger Erfolge rühmen kann. Nicht mit Unrecht erklären Viele Lord Palmerston Popularität vom Standpunkte der Muskeltheorie. Es ist nicht sowohl sein Gehirn, als seine gute Verdauung, seine kräftigen Rückenknochen, sein unverwüstlicher animalischer Spiritus, welche ihn zum Liebling der Nation gemacht haben. Ein fast achtzigjähriger Greis der in strömendem Regen ausreiten, zwölf Reden in drei Tagen halten und im Unterhause noch um drei Uhr Morgens seinen Gegnern mit den muntersten Späßen zu Leibe rücken kann — ein solcher Staatsmann erfüllt John Bull mit Respect und Bewunderung. Daß daher Lord Palmerston mehr oder weniger glückliche Schüler und Nachahmer haben sollte, ist sehr natürlich. Als der begabteste unter ihnen wurde bisher Sir Robert Peel betrachtet. Freilich pflegte Sir Robert, wie das immer der Fall ist, sein berühmtes Vorbild zur Carricatur zu verzerren, aber es ist nicht zu leugnen, daß die zwischen Lehrer und Schüler bestehende Wahlverwandtschaft von beiden empfunden und anerkannt wurde. Sir Rob. Peel verdankt seine Stellung in der Palmerston'schen Verwaltung ausschließlich der persönlichen Gunst des Premiers und wurde wider den Willen aller übrigen Minister zum Secretair für Irrland ernannt. Auch kann man keineswegs behaupten, daß er ein nützliches Mitglied der Regierung sei. Im Unterhause thut er den Mund nicht auf, ohne irgend einen treuen Unterstützer des Cabinets zur Rebellion zu erbittern und außer dem Hause nimmt er jede Gelegenheit wahr, um sich mit verächtlichem Spotte über seine Collegen lustig zu machen und Lord Palmerston selbst unbedingt zu huldigen. Von brillanter Keckheit, nicht ohne Geist und ohne alle Grundsätze, der Erbe eines berühmten Namens und eines ungeheuren Vermögens — was könnte ihn hindern, ein Palmerston zu werden? Zwei Dinge: Er kann die Palmerston'sche Ruhmestheorie nicht practiciren, ohne den Namen seines Vaters der nicht seiner Späße und musculösen Tricks halber von der Nation verehrt wird, in den Schmutz herabzuziehen, — und dann fehlt ihm der Tact, mit dem Lord Palmerston seine Possenreißerei zu zügeln und den Umständen anzupassen versteht. Seine neuesten Muskelheldenthaten in Tamworth gingen so sehr über das Maß des ordinärsten Wohlanstandes hinaus, daß er nicht nur mit seiner Anmaßung einen seiner Familie erb- und eigenthümlich gehörigen Wahlkörper zum offenen Aufruhr erbitterte und der Regierung eine sichere Stimme im Parlament verlor, sondern auch einen schwer zu ignorirenden Scandal erregte. Daß der Besitzer eines Pocketborough die schwankenden Wähler durch heilsame Drohungen an ihre Abhängigkeit erinnern und in der guten Gesinnung bestärken sollte, kann nicht auffallen, denn es ist eine durch das Herkommen geheiligte Praxis. Wenn derselbe jedoch offen dazu auffordert, einen oppositionellen Wähler durchzuprügeln und schließlich einen anderen eigenhändig in das Gesicht und zu Boden schlägt, so ist das denn doch zu viel spiritus animalis, der sich selbst durch die Versicherung, daß alles das zum Ruhme Palmerstons und seines, zum Candidaten aufgestellten Stiefsohnes geschehe, nicht rechtfertigen läßt. So wenigstens dachten die Wähler von Tamworth, welche das unerhörte Wagstück begingen, den Candidaten ihres Grundeigenthümers fallen zu lassen und ihre Stimmen dem Gegencandidaten zu geben. So denken auch Ihrer Majestät Minister, welche die Entlassung Sir. R. Peel's so energisch verlangen, daß Lord Palmerston nachzugeben gezwungen worden ist. Wie man hört, ist Sir R. Peel bereits aufgefordert worden zu resigniren. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts, das Wahrscheinlichste dürfte jedoch sein, daß Mr. Cordwell wieder mit den irischen Angelegenheiten betraut werden wird.

Kopenhagen, 22. Oct. Nach dem vom Kriegsministerium dem Reichsrathe mitgetheilten Bericht über die von Januar 1862 bis September 1863 ausgeführten Arbeiten bei den Anlagen zu Kopenhagens Seebefestigung sind diese in dem erwähnten Zeitraume übereinstimmend mit dem, dem Reichsrathe 1862 mitgetheilten Plane fortgeschritten, so daß das Fort bei „Pröveſteen" in der Hauptsache in diesem Jahr vollendet wird und zum nächsten Frühjahr mit 56 Kanonen und 3 Mörsern armirt werden kann; daß das südliche „Zwischenfort" ebenfalls in diesem Jahre so weit vollendet wird, daß es zum Frühjahr mit 14 Kanonen und 2 Mörsern armirt werden kann, und daß die Arbeiteu an der „Lynette" in diesem Jahre so weit gefördert werden, daß dieses Fort im Laufe des Sommers mit 24 Kanonen und 2 Mörsern armirt werden kann. Es sind außerdem die nothwendigen Vermessungen und Grunduntersuchungen auf „Trekroner" und auf dem Mittelgrunde vorgenommen worden, um die Vorschläge zur Verstärkung jenes Forts und zu dem im Bericht von Januar 1862 erwähnten Fort auf dem Mittelgrund ausarbeiten zu können. Das Ministerium glaubt das Fort „Pröveſteen" für die bis jetzt bewilligte Summe 741,000 Thlr. vollenden zu können; das südliche „Zwischenfort" ebenfalls für die bewilligte Summe 230,000 Thlr., während die Batterie auf „Lynetten" außer den bewilligten 90,000 Thlrn. im nächsten Jahre noch ca. 35,000 Thlr. erfordern wird. Der seit 1858 verbrauchte und der gegenwärtigen Finanzperiode dem Ingenieurcorps und der Artillerie zur Disposition gestellte Belauf beträgt im Ganzen 1,290,000 Thlr., während nach dem Plane von 1858, welcher zur Ausführung der Befestigung 12 Jahre annahm, in denselben 6 Jahren 1,738,000 Thlr. zu den Bauarbeiten hätten angewendet werden sollen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, Sonntag 25. Oct. In der vergangenen Nacht fauden in Warschau viele Verhaftungen statt, darunter die der Pröbste Bialobrzeski, Wyseynski und Stecki, des Photographen Bayer, des Banquiers Kanicz, des Predigers Kramstück und des Redacteur Nenfeld. Bei dem sächsischen Consul Lesser fand eine Haussuchung und Versiegeluug statt. Der Consul hat Haus-Arrest erhalten.

— Aus Warschau, 21. Oktober berichtet die „Ostſ. Ztg.“: Vorige Woche sind zwei nicht unbeträchtliche Gefechte vorgefallen, in welchen die Insurgenten bedeutende Verluste erlitten haben. Das eine zwischen einer russischen Kolonne unter Capitain Wendorf und dem Reste der Slupskischen so wie der Matusiewiczschen Insurgentenbande. Es sollen hier gegen 120 Aufständische theils todt geblieben, theils verwundet worden sein. Die Reste der zersprengten Insurgenten wurden von Oberst-Lieutenant Pizanko aus Wielun verfolgt. Das zweite Gefecht fand (nach Privat-Mittheilungen) heute vor 8 Tagen, seitwärts Lowicz, zwischen 6—700 Mann Russen und einem gut bewaffneten Insurgentencorps von 8 bis 900 Mann beim Dorfe Lubowitz statt, letztere verloren durch die russische Artillerie und die Kavallerie (Ulanen und Kosaken) über 200 Todte, gegen 100 Verwundete und 30 bis 40 Gefangene nebst vielen Waffen und Bagage. Durch Kartätschenfeuer wurden die, nur aus Infanterie bestehenden Insurgenten in Unordnung gebracht und von den russischen Ulanen niedergehauen. Der Ober-Anführer der Insurgenten, Orlik (mit seinem eigentlichen Namen Orlowski), ein verabschiedeter früherer russischer Major, wurde gefangen, der andere Commandeur, ein Franzose Namens Aubin, soll auf der Flucht schwer verwundet sein. Unter solchen Umständen, da die Aufständischen zwar heftig ins Feuer gehen, aber ungeschult wie sie sind, nicht lange Stand halten (was selbst von den polnischen Blättern eingeräumt wird), sondern die Waffen wegwerfend bald fliehen, läßt sich der geringe Verlust der Russen gegen den großen der Polen leicht begreifen. — Im ausgebrannten Rathhause fängt man bereits an, die unteren Kassenlokale zu restauriren, welche seit vielen Jahren eingeräuchert, einer Reinigung sehr bedürftig waren. Das erste Stockwerk ist wenig beschädigt, aber das zweite und dritte nebst dem Dache bedürfen eben so wie das Polizei-Gebäude im zweiten Hofe des Neubaues. Das ganze Rathhaus war erst vor zwei oder drei Wochen auswendig theils neu abgeputzt, theils angestrichen worden. Immerhin ist der Schaden auf 60—80,000 SR. zu berechnen, die Restaurirung wird wohl aber viel mehr kosten. Die im Rathhause aufbewahrten Dokumente, so wie alle Kassenbücher, Abgaben-Nachweisungen, Repartitionen sind gerettet, die Kassen-Bureau's bereits wieder in Thätigkeit, und auch die Abgaben-Einziehung hat heute bereits wieder begonnen. — Vorletzte Nacht ist ein wachestehender Soldat von hinterwärts niedergestoßen, und als der Mörder von einem in der Nähe postirten Polizei-Soldaten beim Kragen ergriffen wurde, wurde auch dieser erdolcht. Dies wird wahrscheinlich eine Verschärfung des Kriegszustandes zur Folge haben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. October.

— [Königl. Marine.] Heute Nachmittag geht Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Nymphe“ unter Kommando des Lieut. z. S. I. Kl. Kinderling zur ersten Probefahrt in See.

— Von Seiten des Ober-Kommandos der Marine wird durch den heutigen „St.-Anz.“ bekannt gemacht, daß nach den eingegangenen telegraphischen Meldungen die drei Uebungsfahrzeuge Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ und Briggs „Musquito“ und „Rover“ in Plymouth angelaufen sind; desgleichen ist Sr. Maj. Aviso „Pr. Adler“ am 21. d. von Athen nach Constantinopel gegangen. Am Bord sämmtlicher Fahrzeuge ist Alles wohl.

— Der wüthende Sturm am vorigen Sonnabend soll auch in unserer städtischen Forst großen Schaden angerichtet haben. Am sichtbarsten waren seine Wirkungen auf der Weichsel von der Werft bis Neufahrwasser. Die dort im Wasser lagernden Hölzer waren wild durch einander getrieben, so daß sogar die Dampfschifffahrt auf dieser Strecke eine Unterbrechung erlitt. — Der Wellenschlag der See war so bedeutend, daß die Moolen vollständig überspühlt wurden und vom äußeren Leuchtthurm nur die Spitze zu sehen war. Es wird in unserer Gegend äußerst selten ein so hoher Seegang gesehen. Die ankommenden Schiffe konnten nur durch die Winkflagge signalirt werden; Lootsenböte konnten nicht gegen die Brandung den Kampf bestehen.

— Unsere Kirchhofsangelegenheit gehört noch immer zu den brennenden Fragen des Tages. Wie verlautet, wird in der nächsten Woche eine Deputation von hier nach Berlin gehen, um durch Vorstellungen bei dem Herrn Cultusminister dieselbe ihrer Erledigung entgegen zu führen.

— (Theatralisches.) Die gestrige Vorstellung war eine sehr belustigende; die Zuschauer kamen gar nicht aus dem Lachen heraus. Das bekannte Angelysche Lustspiel „Von Sieben die Häßlichste“ wurde ganz meisterhaft gegeben. Alle Mitwirkenden, vornämlich die Herren Ubrich, Droberg, und von Karger wie die Damen Frl. Krüger, Frau Hirsch, Frau Woisch und Frau Ihn wußten ihre dankbaren Rollen glänzend auszubeuten.— In der darauf folgenden Parodie des Tannhäuser zeigte Herr Bade als Declamator, Sänger nnd Tänzer eine bedeutende Routine in seinem Fache und erhielt vielen Beifall.

— Zwei bedeutende öffentliche Bauten nähern sich ihrer Vollendung, nämlich die Verbreiterung der Mottlau durch das Abfahren eines Theiles des Bleihofes und der massive Bau eines Festungswerkes hinter Schahnasjans Garten, der sogenannten Jesuitenschanze.

— Gestern Mittags hatte sich in dem Schanklokale des Gastwirths Schröder auf dem Schüsseldamm zwischen drei Schiffszimmergesellen und zwei Pionieren eine Schlägerei entsponnen, bei welcher Gelegenheit die Pioniere ihre Faschinenmesser gebrauchten und dem Schiffszimmergesellen Stiewe mehrere nicht unbedeutende Kopfwunden beibrachten, sogar die Hirnschaale verletzten.

— Aus einem Dorfe des Werders ist eine traurige Nachricht eingegangen. Ein angesehener Hofbesitzer zu Wossitz kehrte in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. mit mehreren Familienmitgliedern von der Feier einer silbernen Hochzeit in seinem Wagen nach dem häuslichen Heerde zurück. Der Kutscher, welcher berauscht war, versah sein Amt schlecht. Da, wo der Weg über eine Brücke führte, verfehlte er dieselbe. Der Wagen stürzte in den Graben. Die Gattin des Hofbesitzers blieb auf der Stelle todt, während die andern im Wagen befindlichen Mitglieder der Familie dem Unglück mit geringeren Verletzungen entkamen.

— Im vergangenen Monat September haben die Einnahmen auf unserer Ostbahn 435,504 Thlr. oder p. Meile Bahnbetriebslänge 4010 Thlr. betragen. Dazu die Einnahmen der vorhergehenden Monate dieses Jahres gerechnet ergeben die Summe von 3,600,899 Thlr., d. i. 33,157 Thlr. p. Meile Bahnbetriebslänge oder 3684 Thlr. pro Meile und Monat. Mit der Einnahme des September vorigen Jahres (424,689 Thlr.) ergiebt sich für dieses Jahr eine Mehreinnahme von 10,815 Thlr. und mit der Einnahme des ganzen Jahres, eine Mehreinnahme von 421,065 Thlr.

Marienburg, 25. Oct. Die liberale Partei beider Kreise hat beschlossen, neben v. Unruh den Commerzienrath Warkentin in Königsberg (Mennonit) als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen. Es dürfte dies der erste Fall sein, daß ein Mitglied der mennonitischen Gemeinde eine solche Stellung einnimmt und es steht daher zu erwarten, daß der größte Theil der mennonitischen Wahlmänner (und die Zahl derselben beträgt nicht weniger als 100 aus beiden Kreisen) diese Gelegenheit mit Freuden ergreifen wird, ihrem ebenso hochgeachteten als politisch durchgebildeten Glaubensgenossen die Stimme zu geben.

Elbing. Den 24. d. M. entschlief nach schwerem Leiden in seinem 50. Lebensjahre der Oberlehrer an der höheren Töchterschule Dr. Robert Ruffmann. Das Lehrer-Collegium widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Königsberg. Wir können unsern Mitbürgern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe die auf 42,372 tlr. veranschlagte Ausführung des Binnenhafens in Pillau nunmehr genehmigt und die hiesige Königliche Regierung zur Inangriffnahme des Baues ermächtigt hat.

Poln. Crone. Am 15. d. Mts. Abends 7¼ Uhr ließ der Aufseher Manthey die wegen Raub und Mord theils zu lebenslänglicher, theils zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Sträflinge Biskupski, Rosmanowski und Paczanowski, welche mit Weben beschäftigt waren, aus den Isolirzellen im Thurme, damit sie sich auf dem Corridor reinigten. Doch kaum hatten die genannten Sträflinge ihre Zellen verlassen, als sich auch Biskupski schon auf den Aufseher warf und ihm einen so gewaltigen Hieb gegen den Kopf versetzte, daß dieser sofort besinnungslos zur Erde fiel. Hierauf entwand Biskupski dem Aufseher den Säbel und die Schlüssel, öffnete die nahe gelegenen Zellen, sprang dann wieder zu dem noch immer auf dem Boden liegenden Aufseher zurück und gab demselben mit dem Säbel verschiedene Hiebe auf den Kopf. Paczanowski war inzwischen nach dem Dachboden gelaufen um dort Feuer anzulegen. Auch in einigen andern Zellen hatten die Sträflinge Feuer an die Webestühle gelegt und schrieen Feuer. Inzwischen war der Oberaufseher Reinert hinzugekommen. Rosmanowski sprang hinzu, faßte ihn an die Kehle und hielt ihn fest. Glücklicher Weise behielt Reinert seine Geistesgegenwart, hieb mit seinem Säbel auf Rosmanowski so nachdrücklich ein, daß dieser ihn losließ. Mit Hilfe eines gleichzeitig mit Reinert herbeigeeilten Sträflings (des Krankenkochs), der mit einer großen Webekeule bewaffnet war und mit dieser auf B. und Romanowski unnachsichtlich einhieb und durch andere nun herbeigeeilte Aufseher und Soldaten gelang es, die beiden Sträflinge kampfunfähig zu machen. B. hatte mehrere bedeutende Kopfwunden erhalten, Rosmanowski außerdem noch einen Beinbruch erlitten. Aber auch Manthey und Reinert haben nicht unerhebliche Verletzungen, namentlich bedeutende Kopfwunden davongetragen. Lebensgefährlich soll indeß Keiner verletzt sein. Paczanowski wurde an der Ausführung seines Vorhabens Feuer auf dem Dachboden anzulegen, verhindert, darauf geknebelt und festgemacht. In den Zellen waren die auf den Webestühlen ausgespannten Gewebe, die Stühle selbst und die Fußböden angebrannt, es wurde jedoch alles sehr bald gelöscht.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 24. October.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Wolff; Vertheidiger: Hr. Justiz-Rath Liebert.

Angeklagt:

1) der Arbeiter Johann Gust. Prehm wegen Körperverletzung, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt;
2) der Arbeiter Carl Kling wegen verübter Mißhandlung gegen einen Menschen.

Die Zuhörerräume waren stark besetzt von Leuten aus dem Arbeiterstande. Für diejenigen unter ihnen, welche in Versuchung kommen könnten, bei Streitigkeiten sogleich nach dem Messer zu greifen und durch dieses den Gegner zahm zu machen, wird die Verhandlung eine sehr ernste Warnung sein. Sie werden gesehen haben, daß weder die Herren Geschworenen, noch der hohe Gerichtshof, noch der Hr. Staats-Anwalt gesonnen sind, das hier im Arbeiterstande so verbreitete Unwesen des Gebrauchs scharfer Instrumente, namentlich der Taschenmesser, bei Prügeleien irgendwie milde und nachsichtsvoll anzusehen, daß sie vielmehr mit der größten Strenge des Gesetzes — ohne jegliche Rücksicht gegen die schnöde wie Unkraut aufwuchernde Angewöhnung verfahren. Der Angeklagte Prehm, der bei einer Prügelei, wie mancher seiner Kameraden, sich des Messers bediente, hat wohl keine Ahnung von den Folgen seiner unbesonnenen That gehabt; während der Verhandlung sah er noch ziemlich unbesorgt aus. Das Urtheil des hohen Gerichtshofes aber, das ihm eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren zuerkannte, traf ihn wie ein Donnerschlag. Man sah, wie sein ganzes inneres Wesen plötzlich zusammenbrach, wie ihn die Verzweiflung ergriff und er vergebens nach irgend welchem tröstenden Gedanken rang. Als er nach dem ersten Schreck einigermaßen wieder zu sich kam, war deutlich in seinen Augen zu lesen: Und diese vielleicht kaum zu überlebende Strafe für einen einzigen Messerstich, bei dem ich mir gar nichts gedacht habe! — Dann murmelte er: Die Strafe ist zu groß; ich habe ja doch auch eine Narbe auf der Stirn; soll denn meinem Gegner, von dem ich sie habe, nichts angerechnet werden? — Nun, diesem Gegner ist freilich keine Strafe von dem irdischen Richter zuerkannt worden. Dafür aber hat der Verurtheilte selber gesorgt; denn er hat ihn durch sein Messer auf einem ziemlich kurzen Wege aus der Zeitlichkeit in das ewige Leben befördert. — Dieser Gegner Prehm's, der Arbeiter Carl Rob. Kolokowski, wurde am 22. Juni d. J. in das hiesige städtische Lazareth gebracht; er hatte eine Schnittwunde an der linken Oberlippe und eine Stichwnnde in der rechten Unterschlüsselbeingrube. Die letztgenannte Wunde wurde sofort als lebensgefährlich erkannt. Kolokowski starb denn auch schon am 30. Juni. Am 2. Juli fand die Section der Leiche statt, welche ergab, daß die Wunde der rechten Unterschlüsselbeingrube die Brustwand perforirt hatte, wodurch eine Brustfellentzündung

und durch diese der Tod herbeigeführt worden war. Der Verstorbene hatte schon längere Zeit mit Prehm in Feindschaft gelebt und zwar wegen dessen Frau. Diese war vor Jahren die Braut Kolokowski's gewesen. Prehm hatte sie geheirathet, nachdem Kolokowski bei der hiesigen Straffection eingestellt worden war. Die Strafe, welche Kolokowski abzubüßen, hatte sich durch vielfache von ihm in brutaler Weise verübte Excesse mit der Zeit auf 14 Jahre ausgedehnt. Während der Strafzeit hatte er beständig Eifersucht gegen Prehm genährt, und geäußert: Wenn ich frei komme, so schneide ich dem Kerl, der mir die Braut weggeheirathet hat, den Hals ab. Nachdem Kolokowski und Prehm sich am Vormittag des 22. Juni d. J. in einem Schank-Local der Hosennähergasse gezankt hatten, begaben sie sich mit mehreren anderen Kameraden in das Hallmann'sche Schank-Local in der Mottlauer Gasse. Hier führte Prehm gegen die Schänkmamsell Emilie Bornowski unanständige Reden. Kolokowski machte ihm dies zum Vorwurf, wodurch sich auf's Neue ein Streit zwischen den Beiden entspann. Ehe derselbe zur Prügelei ausartete, entstand plötzlich wegen des Durchgehens zweier Bauernpferde ein Lärm auf der Straße. Die ganze in dem Local anwesende Gesellschaft außer Kolokowski ging vor die Thür, um die durchgehenden Pferde zu sehen. Hier fuchtelte Prehm dem Arbeiter Franz, welcher bei seinen Kameraden unter dem Namen Ochs bekannt ist, mit einem Messer unter der Nase herum und gab ihm einen Hieb. — Als Prehm in das Local zurückkehrte, fand er den Kolokowski mit der Schänkmamsell in einem Gespräche. Darüber verhöhnte er diesen; auch erzählte er ihm, daß er dem Ochs einen Hieb versetzt hätte. Kolokowski entgegnete: Ochs ist mein Freund, und wer ihn schlägt, hat es mit mir zu thun! Dabei faßte er den Prehm beim Arm und schüttelte ihn zornig. Prehm holte sogleich sein Messer aus der Tasche hervor und schlug auf Kolokowski los, so daß dieser blutete. Die Schänkmamsell Emilie Bornowski wurde so erschreckt, daß sie in Ohnmacht sank. Krlokowski rief: Meine Brust! Hierauf ging Prehm mit dem Arbeiter Carl Kling vor die Thür. Kolokowski folgte ihnen blutend, und als er sich vor derselben befand, sprach Prehm zu Kolokowski: Hier nimm mein Messer, reiß ihm die Kaldaune aus dem Leibe, daß er zu Tode kommt; ich habe ihm schon lange vorkriegen wollen. Kling nahm zwar das Messer, aber ging mit demselben nicht gegen Kolokowski vor, sondern warf ihm einen Stein gegen den Kopf, daß er niedersank. — Dieser ganze Vorgang wurde durch die Zeugenvernehmung in der öffentlichen Verhandlung festgestellt und überdies durch das ärztliche Gutachten erwiesen, daß Kolokowski in Folge des erhaltenen Messerstichs gestorben. Der Herr Staats-Anwalt legte in seinem Plaidoyer ein besonderes Gewicht darauf, daß es nöthig sei, der unter den hiesigen Arbeitern herrschenden Unsitte, sich mit Messern gegenseitig zu Leibe zu gehen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes entgegenzutreten. Von Seiten der Vertheidigung wurde geltend zu machen gesucht, daß sich der Angeklagte im Zustande der Nothwehr befunden. — Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf „Schuldig" in Betreff beider Angeklagten und wurde demnach Prehm, wie bereits mitgetheilt, zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt. Kling, welcher nur der gegen einen Menschen verübten einfachen Mißhandlung angeklagt war, kam in Anbetracht seiner langen Untersuchungshaft mit einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen davon. Der Herr Staatsanwalt hatte für ihn 2 Monate Gefängniß beantragt.

Schwurgerichts-Sitzung vom 26. October.

Der Arbeiter Majewski, welcher bei einem Bau auf dem Schusterhof am Vorstädtschen Graben beschäftigt war, gerieth mit dem dort gleichfalls beschäftigten Handlanger Tesmer in Streit, ergriff dabei einen Spaten und versetzte diesem mit demselben einen Schlag gegen den Kopf. Tesmer mußte in Folge dessen in das städtische Lazareth gebracht werden. Hier zeigte sich die Verwundung, welche er erhalten Anfangs nicht gefährlich, so daß er nach wenigen Tagen wieder entlassen wurde und auch wieder zur Arbeit gehen konnte. Nicht lange aber dauerte es, so versank er in einen bewußtlosen Zustand und wurde abermals ins Lazareth geschafft; wo er am 21. August d. J. starb. Die Obduction ergab eine Knochenwunde des Schädels, welche eine innere Schädeltafel verletzt und starke Eiteransammlung im Schädel verursacht hatte. Majewski wurde angeklagt, einem Menschen eine körperliche Verletzung zugefügt zu haben, welche dessen Tod zur Folge gehabt. — In der gestern gegen ihn stattgehabten öffentlichen Verhandlung lautete das Verdikt der Herren Geschworenen auf „Schuldig" und wurde er demzufolge zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Vermischtes.

*** [Zur Warnung.] Am vergangenen Freitag kam in Elbing ein etwa siebenjähriges Mädchen auf der Straße dadurch zu Schaden, daß ein Knabe, freilich unversehens, mit einer Armbrust einen Pfeil abschoß, der dem Kinde unglücklicherweise in das Auge flog, und dasselbe so stark verletzte, daß zu seiner Erhaltung wenig oder keine Hoffnung ist, und daß Kind wahrscheinlich auf diesem Auge blind werden wird.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. October.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Stobbe Sohn Paul Hermann Wilhelm. Schneiderges. Gerlach Tochter Therese Malwine. Färbermeister Falk Sohn Bruno Eduard Max.

Aufgeboten: Kaufmann Friedr. Ludw. Ferd. Jeche mit Igfr. Henriette Johanna Ahrens.

Gestorben: Kaufmann George Marett, 55 J., Nieren-Entzündung. Lehrer Hugen Tochter Maria Math. Margaretha, 2½ M., Auszehrung.

St. Johann. Getauft: Schutzmann Kopkau Sohn George Ferdinand.

Aufgeboten: Buchhalter Alexander Jul. Treuke in Marienburg mit Igfr. Maria Adelina Maladinski. Wittwer Johann Weimer mit Igfr. Henriette Caroline Adelgunde Scharping.

Gestorben: Dr. phil. u. Oberlehrer an der Petri-Schule Georg Otto Goram, 42 J., Lungenschwindsucht. Schuhmachermstr. Krutenberg Tochter Clara Elise Laura, 4 J. 9 M., Scharlachfieber. Seefahrer Nürenberg Tochter Natalie Adele, 3 M., Brechdurchfall. Schuhmachermstr. Liedtke Zwillingstochter, 10 T., Schwäche.

St. Catharinen. Getauft: Schankwirth Ehms Sohn Hugo Emil. Zimmergesell Neetz Sohn Robert Heinrich Rudolph. Böttchermstr. Blum Tochter Helene Elise Henriette.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Carl Michael Friedr. Wedel mit Igfr. Emilie Henriette Friederike Blumberg.

Gestorben: Werft-Schreiber Carl Ludwig Arnold, 30 J. 4 M. 10 T., Lungenschwindsucht. Zimmergesell Schneider Tochter Selma Martha Clara, 1 J. 3 M., Luftröhren-Entzündung. Müllerges. Single Tochter Clara Johanna Helene, 1 M. 18 T., Krämpfe.

Bartholomäi. Getauft: Zimmermann Fritsch Tochter Martha Johanna Albertine.

Gestorben: Fleischerges. Papke Sohn Paul Emanuel, 1 J., Typhus. Post-Kassenbote Joh. Christian Rosenkranz, 58 J., rheumatisches Fieber.

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	340,59	5,5	S. mäßig, bew. Himmel.
27	8	340,66	2,1	Südl. flau, do.
	12	340,49	3,2	SSO. mäßig, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 26. October.

27 Schiffe; davon 14 Schiffe m. Holz, 11 Schiffe mit Getreide, 1 Schiff m. Getreide u. Bier u. 1 Schiff mit Holz u. Bier.

Nach der Rhede: Kagel, Theodor Behrend.

Wiedergesegelt: Wächter, Paul; Kreuzfeldt, Sophie u. Pagels, Marie.

Gesegelt am 27. October.

28 Schiffe; davon 17 Schiff mit Getreide, 1 Schiff mit Rohstahl, 4 Schiffe m. Heeringen 1 Schiff m. Ballast und 5 Schiffe m. Holz.

Wiedergesegelt: Irvine, Elizabeth Wright; Petersen, Neptunus u. Kühl, Julius.

Nichts in Sicht. Wind: S. z. W.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. October.

Weizen, 50 Last, 130, 131pfd. fl. 410; 129, 130pfd. fl. 380; 130pfd. fl. 382; 121.222pfd. fl. 330 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 128pfd. fl. 261 pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 27. October.

Weizen 125—131pfd. bunt 57—64 Sgr.
126—134pfd. hellbunt 61—73 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 41½—44 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—49 Sgr.
do. Futter- 45—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 32—35 Sgr.
große 112—120pfd. 36—40 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—25 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Jochheim n. Gattin a. Kolkau u. Bethe a. Koliebken. Gutsbes. Nolbiecki n. Gattin a. Polen. Director der Amsterdamer Assecuranz-Comp. v. d. Bröke und Bureau-Chef Framm a. Amsterdam. Administrator Merz und Frau Haupt a. Kolkau. Die Kaufl. Schirach a. Magdeburg, Weudell a. London, Israel a. Stralsund, Arntz a. Berlin und Lüssenkapp a. Aalfeld.

Hotel drei Mohren:

Hauptmann v. Caprivi a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Sommer a. Olschau u. Schweichert a. Ludwigsfelde. Die Kaufl. Griese a. Berlin und Merker aus Frankfurt a. O.

Walter's Hotel:

Appellations-Ger.-Rath Stinner a. Marienwerder. Landrath v. Jordan a. Neustadt. Die Rittergutsbes. Fredrichs a. Strebielinken, Birkholz a. Labuhn u. Müller a. Sklanau. Pract. Arzt Dr. Marcuse und Dr. Wolff a. Carthaus. Landwirth le Goullon a. Weimar. Die Kaufl. Sattler a. Schweinfurt, Künne a. Altona, Schütze u. Jüttke a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Neumann a. Berlin, Neumann a. Bromberg u. Schmid a. Königsberg. Conditor Languder und Agent Küntzer a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Brauns a. Strippau. Hofbes. Pohlmann n. Frl. Tochter a. Marienburg. Schiffs-Capitain Böhnke a. Memel. Die Kaufl. Rohleder a. Nürnberg, Kurscher a. Bremen u. Kreuzberger a. Chemnitz.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Krotski a. Mühlbanz. Zimmermeister Gollmer u. Photograph Homann a. Bütow. Oekonom Müller a. Mewe. Die Kaufl. Rosendorf a. Schwetz u. Leupold a. Breslau.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 28. Octbr. (2. Abonnement No. 11.)
Aschenbrödel. Romantische Zauberoper in drei Akten von Nicolo Isouard.

Donnerstag, den 29. Octbr. (2. Abonnement No. 12.)
Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.